

Schopenhauer
Das metaphysische Bedürfnis des Menschen

[Was bedeutet das alles?]

Arthur Schopenhauer

**Das metaphysische Bedürfnis
des Menschen**

Texte über Religion

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19645

2019 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2019

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019645-8

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

| | |
|--|----|
| Über Religion. Ein Dialog | 7 |
| Glauben und Wissen | 49 |
| Offenbarung | 51 |
| Über das metaphysische Bedürfnis des Menschen (Auszüge) | 53 |
| Gebet eines Skeptikers | 79 |
| | |
| Zu dieser Ausgabe | 81 |
| Anmerkungen | 83 |
| Zu Autor und Werk | 93 |

Über Religion. Ein Dialog

DEMOPHELES¹. Unter uns gesagt, lieber alter Freund, es gefällt mir nicht, dass du gelegentlich deine philosophische Befähigung durch Sarkasmen, ja, offenbaren Spott über die Religion an den Tag legst. Der Glaube eines jeden ist ihm heilig, sollte es daher auch dir sein.

PHILALETHES². *Nego consequentiam!*³ Sehe nicht ein, warum ich, der Einfalt des andern wegen, Respekt vor Lug und Trug haben sollte. Die Wahrheit achte ich überall; eben darum aber nicht, was ihr entgegensteht. Mein Wahlspruch ist: *vigeat veritas, et pereat mundus*⁴, dem der Juristen angepasst: *fiat justitia, et pereat mundus*⁵. Jede Fakultät sollte einen analogen zur Devise haben.

DEMOPHELES. Da würde der der medizinischen wohl lauten: *tormentur pilulae, et pereat mundus*⁶, – welcher am leichtesten in Erfüllung zu bringen wäre.

PHILALETHES. Bewahre der Himmel! Alles *cum grano salis*⁷.

DEMOPHELES. Nun gut: eben darum aber wollte ich, dass du auch die Religion *cum grano salis* verständest und einsähest, dass dem Bedürfnis des Volks nach Maßgabe seiner Fassungskraft begegnet werden muss. Die Religion ist das einzige Mittel, dem rohen Sinn und ungelenken Verstande der in niedriges Treiben und materielle Arbeit tief eingesenkten Menge die hohe Bedeutung des Lebens anzukündigen und fühlbar zu machen. Denn der Mensch, wie er in der Regel ist, hat ursprünglich für nichts anderes Sinn, als für die Befriedigung seiner physischen Bedürfnisse und Gelüste, und danach für etwas Unterhaltung und Kurzweil. Religionsstifter und Philosophen kommen auf die Welt, ihn aus seiner Betäubung aufzurütteln und auf den hohen Sinn des Daseins hinzudeuten: Philosophen, für die Wenigen, die Exmierten⁸; Religionsstifter, für die Vielen, die Menschheit im

Großen. Denn *φιλοσοφον πλεθος αδυνατον ειναι*⁹, wie schon dein Plato gesagt hat und du nicht vergessen solltest. Die Religion ist die Metaphysik¹⁰ des Volks, die man ihm schlechterdings lassen und daher sie äußerlich achten muss: denn sie diskreditieren heißt sie ihm nehmen. Wie es eine Volkspoesie gibt und, in den Sprichwörtern, eine Volksweisheit; so muss es auch eine Volksmetaphysik geben. Sie ist allemal eine allegorische¹¹ Einkleidung der Wahrheit, der Fassungskraft des Volkes angemessen, und leistet, in praktischer und gemüthlicher Hinsicht, d. h. als Richtschnur¹² für das Handeln und als Beruhigung und Trost im Leiden und im Tode, vielleicht ebenso viel, als die Wahrheit, wenn wir sie besäßen, selbst leisten könnte. Daher, mein Lieber, ist, nimm mir's nicht übel, sie zu verspotten, beschränkt und ungerecht zugleich.

PHILALETES. Aber ist es nicht ebenso beschränkt und ungerecht, zu verlangen, dass es keine andere Metaphysik, als diese, nach dem Bedürfnis und der Fassungskraft des Volkes zugeschnittene, geben solle? dass ihre Lehren der Markstein¹³ des menschlichen Forschens und die Richtschnur alles Denkens sein sollen, so dass auch die Metaphysik der Wenigen und Eximierten, wie du sie nennst, hinauslaufen müsse auf Bestätigung, Befestigung und Erläuterung jener Metaphysik des Volks? dass also die höchsten Kräfte des menschlichen Geistes unbenutzt und unentwickelt bleiben, ja, im Keim erstickt werden sollen, damit nicht etwan ihre Tätigkeit sich mit jener Volksmetaphysik durchkreuze? Und steht es denn, bei den Prätensionen¹⁴ der Religion, im Grunde anders? Ziemt es dem, Toleranz, ja, zarte Schonung zu predigen, der die Intoleranz und Schonungslosigkeit selbst ist? Ich rufe Ketzergerichte und Inquisitionen, Religionskriege und Kreuzzüge, Sokrates' Becher¹⁵ und Brunos Scheiterhaufen¹⁶ zum Zeugen an! Und ist es nun damit zwar heut-

zutage vorbei; was kann dem echten philosophischen Streben, dem aufrichtigen Forschen nach Wahrheit, diesem edelsten Beruf edelster Menschheit, mehr im Wege stehn, als jene konventionelle, vom Staate mit dem Monopol belehnte Metaphysik, deren Satzungen jedem Kopfe, in frühesten Jugend, eingeprägt werden, so ernstlich, so tief, so fest, dass sie, wenn er nicht von mirakulöser Elastizität ist, unauslöschlich haften, wodurch seiner gesunden Vernunft ein für alle Mal das Konzept verrückt wird, d. h. seine ohnehin schwache Fähigkeit zum eigenen Denken und unbefangenen Urteilen, hinsichtlich auf alles damit Zusammenhängende, auf immer gelähmt und verdorben ist.

DEMOPHELES. Eigentlich heißt dies wohl, die Leute haben alsdann eine Überzeugung gewonnen, die sie nicht aufgeben wollen, um die deinige dagegen anzunehmen.

PHILALETHES. O, wenn es auf Einsicht gegründete Überzeugung wäre! Der wäre mit Gründen beizukommen und unstände das Feld zum Kampfe mit gleichen Waffen offen. Allein die Religionen wenden sich ja eingeständlich¹⁷ nicht an die Überzeugung, mit Gründen, sondern an den Glauben, mit Offenbarungen. Zu diesem Letzteren ist nun aber die Fähigkeit am stärksten in der Kindheit: daher ist man, vor allem, darauf bedacht, sich dieses zarten Alters zu bemächtigen. Hiedurch, viel mehr noch, als durch Drohungen und Berichte von Wundern, schlagen die Glaubenslehren Wurzel. Wenn nämlich dem Menschen, in früher Kindheit, gewisse Grundansichten und Lehren mit ungewohnter Feierlichkeit und mit der Miene des höchsten, bis dahin von ihm noch nie gesehenen Ernstes wiederholt vorgetragen werden, dabei die Möglichkeit des Zweifels daran ganz übergangen, oder aber nur berührt wird, um darauf als den ersten Schritt zum ewigen Verderben hinzudeuten; da wird der Eindruck so tief ausfallen, dass, in der Regel, d. h. in fast allen Fällen,

der Mensch fast so unfähig sein wird, an jenen Lehren, wie an seiner eigenen Existenz, zu zweifeln; weshalb dann unter vielen Tausenden kaum einer die Festigkeit des Geistes besitzen wird, sich ernstlich und aufrichtig zu fragen: ist das wahr? passender, als man glaubte, hat man daher die, welche es dennoch vermögen, starke Geister, *esprits forts*, benannt. Für die Übrigen nun aber gibt es nichts so Absurdes, oder Empörendes, dass nicht, wenn auf jenem Wege eingepflicht, der festeste Glaube daran in ihnen Wurzel schlug. Wäre es z. B., dass die Tötung eines Ketzers, oder Ungläubigen, ein wesentliches Stück zum dereinstigen Seelenheil sei; so würde fast jeder dies zur Hauptangelegenheit seines Lebens machen und im Sterben aus der Erinnerung des Gelingens Trost und Stärkung schöpfen; wie ja wirklich ehemals fast jeder Spanier ein *auto de fé*¹⁸ für das frömmste und gottgefälligste Werk hielt [...]. So stark demnach ist die Gewalt früh eingepprägter religiöser Dogmen, dass sie das Gewissen und zuletzt alles Mitleid und alle Menschlichkeit zu ersticken vermag. Willst du aber was frühe Glaubenseinimpfung leistet, mit eigenen Augen und in der Nähe sehn; so betrachte die Engländer. Sieh' diese von der Natur vor allen andern begünstigte und mit Verstand, Geist, Urteilskraft und Charakterfestigkeit mehr, als alle übrigen, ausgestattete Nation, sieh' sie, tief unter alle andern herabgesetzt, ja, geradezu verächtlich gemacht, durch ihren stupiden Kirchenaberglauben, welcher, zwischen ihren übrigen Fähigkeiten, ordentlich wie ein fixer Wahn, eine Monomanie, erscheint. Das haben sie bloß dem zu danken, dass die Erziehung in den Händen der Geistlichkeit ist, welche Sorge trägt, ihnen sämtliche Glaubensartikel in frühester Jugend so einzuprägen, dass es bis zu einer Art partieller Gehirn lähmung geht, die sich dann zeitlebens in jener blödsinnigen Bigotterie¹⁹ äußert, durch welche sogar übrigens höchst verständige und geistreiche

Leute unter ihnen sich degradieren und uns an ihnen ganz irrewerden lassen. Wenn wir nun aber erwägen, wie wesentlich es zu dergleichen Meisterstücken ist, dass die Glaubensimpfung im zarten Kindesalter geschehe; so wird uns das Missionswesen nicht mehr bloß als der Gipfel menschlicher Zudringlichkeit, Arroganz und Impertinenz, sondern auch als absurd erscheinen, so weit nämlich, als es sich nicht auf Völker beschränkt, die noch im Zustande der Kindheit sind, wie etwan Hottentotten²⁰, Kaffern²¹, Südseeinsulaner und dergleichen, wo es demgemäß auch wirklich Erfolg gehabt hat; während hingegen in Indien die Brahmanen die Vorträge der Missionarien mit herablassendem beifälligen Lächeln, oder mit Achselzucken erwidern und überhaupt unter diesem Volke, der bequemsten Gelegenheit ungeachtet, die Bekehrungsversuche der Missionarien durchgängig gescheitert sind. Ein authentischer Bericht [...] von 1826 gibt an, dass, nach so vieljähriger Tätigkeit der Missionarien, in ganz Indien, (davon die englischen Besitzungen allein [...] 115 Millionen Einwohner haben) nicht mehr als 300 lebende Konvertiten zu finden sind, und zugleich wird eingestanden, dass die christlichen Konvertiten sich durch die äußerste Immoralität auszeichnen. Es werden eben 300 feile²², erkaufte Seelen gewesen sein, aus so vielen Millionen. Dass es seitdem in Indien mit dem Christentum besser ginge, ersehe ich nirgends; wiewohl die Missionäre jetzt suchen, in den ausschließlich dem weltlichen englischen Unterricht gewidmeten Schulen, dennoch, gegen die Abrede, in ihrem Sinn auf die Kinder zu wirken, um das Christentum einzuschwärzen, wogegen jedoch die Hindu mit größter Eifersucht auf ihrer Hut sind. Denn, wie gesagt, nur die Kindheit, nicht das Mannesalter, ist die Zeit, die Saat des Glaubens zu säen, zumal nicht, wo schon ein früherer wurzelt: die gewonnene Überzeugung aber, welche erwachsene Kon-

vertiten vorgeben, ist, in der Regel, nur die Maske irgendeines persönlichen Interesses. Eben weil man fühlt, dass dies fast nicht anders sein könne, wird überall ein Mensch, der im reifen Alter seine Religion wechselt, von den meisten verachtet: gleichwohl legen eben diese dadurch an den Tag, dass sie die Religion nicht für Sache vernünftiger Überzeugung, sondern bloß des früh und vor aller Prüfung eingepflanzten Glaubens halten. Dass sie aber hierin recht haben, geht auch daraus hervor, dass nicht bloß die blind glaubende Menge, sondern auch die Priesterschaft jeder Religion, welche, als solche, die Quellen und Gründe und Dogmen und Streitigkeiten derselben studiert hat, in allen ihren Mitgliedern, getreu und eifrig der Religion ihres jedesmaligen Vaterlandes anhängt; daher der Übergang eines Geistlichen der einen Religion, oder Konfession, zu einer andern die seltenste Sache der Welt ist. So z. B. sehn wir die katholische Geistlichkeit von der Wahrheit aller Sätze ihrer Kirche vollkommen überzeugt, und ebenso die protestantische von der der ihrigen, und beide verteidigen die Satzungen ihrer Konfession mit gleichem Eifer. Dennoch richtet diese Überzeugung sich bloß nach dem Lande, wo jeder geboren ist: dem süddeutschen Geistlichen nämlich leuchtet die Wahrheit des katholischen Dogmas vollkommen ein, dem norddeutschen aber die des protestantischen. Wenn nun also dergleichen Überzeugungen auf objektiven Gründen beruhen; so müssen diese Gründe klimatisch sein und, wie die Pflanzen, die einen nur hier, die andern nur dort gedeihen. Das Volk nun aber nimmt überall auf Treu und Glauben die Überzeugungen dieser Lokal-Überzeugten an.

DEMOPHELES. Schadet nicht und macht im Wesentlichen keinen Unterschied: auch ist z. B. wirklich der Protestantismus dem Norden, der Katholizismus dem Süden angemessener.

PHILALETHES. Es scheint so. Ich aber habe einen höheren Gesichtspunkt gefasst und behalte einen wichtigeren Gegenstand im Auge, nämlich die Fortschritte der Erkenntnis der Wahrheit im Menschengeschlecht. Für diese ist es eine erschreckliche Sache, dass jedem, wo immer auch er geboren sei, schon in frühester Jugend gewisse Behauptungen eingepägt werden, unter der Versicherung, dass er, bei Gefahr sein ewiges Heil zu verwirken, sie nie in Zweifel ziehn dürfe; sofern nämlich, als es Behauptungen sind, welche die Grundlage aller unserer übrigen Erkenntnisse betreffen, demzufolge für diese den Gesichtspunkt auf immer feststellen und, falls sie selbst falsch sind, ihn auf immer verrücken: da ferner ihre Folgesätze in das ganze System unserer Erkenntnisse überall eingreifen, wird dann durch sie das gesamte menschliche Wissen durch und durch verfälscht. Dies belegt jede Literatur, am auffallendsten die des Mittelalters, aber nur zu sehr auch die des 16. und 17. Jahrhunderts. Sehn wir doch, in allen jenen Zeiten, selbst die Geister ersten Ranges wie gelähmt durch solche falsche Grundvorstellungen, besonders aber alle Einsicht in das wahre Wesen und Wirken der Natur ihnen wie mit einem Brette vernagelt. Denn während des ganzen christlichen Zeitraums liegt der Theismus²³ wie ein drückender Alp auf allen geistigen, zumal philosophischen Bestrebungen und hemmt, oder verkümmert, jeden Fortschritt. Gott, Teufel, Engel und Dämonen verdecken den Gelehrten jener Zeiten die ganze Natur: keine Untersuchung wird zu Ende geführt, keiner Sache auf den Grund gegangen; sondern alles, was über den augenfälligsten Kausalnexus²⁴ hinausgeht, durch jene Persönlichkeiten alsbald zur Ruhe gebracht, indem es sogleich heißt, wie, bei einer solchen Gelegenheit, Pomponatius sich ausdrückt: *certe philosophi nihil verisimile habent ad haec, quare necesse est, ad Deum, ad angelos et daemones recurrere [...]*.²⁵

Diesen Mann freilich kann man dabei in den Verdacht der Ironie nehmen; da seine Tücke anderweitig bekannt ist: jedoch hat er damit nur die allgemeine Denkungsart seines Zeitalters ausgesprochen. Hatte hingegen wirklich einer die seltene Elastizität des Geistes, welche allein die Fesseln zu sprengen vermag; so wurden seine Schriften, und wohl gar er mit, verbrannt; wie es dem Bruno und Vanini²⁶ ergangen ist. – Wie völlig gelähmt aber die gewöhnlichen Köpfe durch jene frühzeitige, metaphysische Zurichtung werden, kann man am grellsten und von der lächerlichen Seite dann sehn, wann ein solcher eine fremde Glaubenslehre zu kritisieren unternimmt. Da findet man ihn in der Regel bloß bemüht, sorgfältig darzutun, dass die Dogmen derselben zu denen seiner eigenen nicht stimmen, indem er mühsam auseinandersetzt, dass in jenen nicht nur nicht dasselbe gesagt, sondern auch ganz gewiss nicht dasselbe gemeint sei, wie in denen der seinigen. Damit glaubt er, in aller Einfachheit, die Falschheit der fremden Glaubenslehre bewiesen zu haben. Es fällt ihm wirklich gar nicht ein, die Frage aufzuwerfen, welche von beiden wohl recht haben möge. Ein belustigendes Beispiel dieser Art hat der *Reverend Mr. Morrison*²⁷ im [...] *Asiatic Journal* geliefert, woselbst er die Religion und Philosophie der Chinesen kritisiert, – dass es eine Freude ist.

DEMOPHELES. Das ist nun also dein höherer Gesichtspunkt. Aber ich versichere dich, dass es einen noch höheren gibt. Das *primum vivere, deinde philosophari*²⁸ hat einen umfassenderen Sinn, als den, der sogleich ins Auge fällt. – Vor allem kommt es darauf an, die rohen und schlechten Gemüther der Menge zu bändigen, um sie vom äußersten Unrecht, von Grausamkeiten, von Gewalt- und Schandtaten abzuhalten. Wenn man nun damit warten wollte, bis sie die Wahrheit erkannt und gefasst hätten; so käme man unfehlbar zu spät. Denn, gesetzt auch, sie wäre bereits gefunden; so wird

sie ihre Fassungskraft übersteigen. Für sie taugt jedenfalls bloß eine allegorische Einkleidung derselben, eine Parabel, ein Mythos. Es muss, wie Kant²⁹ gesagt hat, eine öffentliche Standarte des Rechts und der Tugend geben, ja, diese muss allezeit hoch flattern. Es ist am Ende einerlei, welche heraldische Figuren darauf stehn; wenn sie nur bezeichnet, was gemeint ist. Eine solche Allegorie der Wahrheit ist jederzeit und überall, für die Menschheit im Großen, ein taugliches Surrogat der ihr doch ewig unzugänglichen Wahrheit selbst und überhaupt der ihr nimmermehr fasslichen Philosophie; zu geschweigen, dass diese täglich ihre Gestalt wechselt und noch in keiner zur allgemeinen Anerkennung gelangt ist. Die praktischen Zwecke also, mein guter Philalethes, gehn, in jeder Beziehung, den theoretischen vor.

PHILALETHES. Fast argwöhne ich, du wolltest, nach heutiger Mode, mir zu Gemüte führen

»Doch, guter Freund, die Zeit kommt auch heran,
Wo wir was Guts in Ruhe schmausen mögen,«³⁰

und deine Empfehlung laufe darauf hinaus, dass wir beizeiten Sorge tragen sollen, damit alsdann die Wogen der unzufriedenen, tobenden Menge uns nicht bei Tafel stören mögen. Dieser ganze Gesichtspunkt aber ist so falsch, wie er heutzutage allgemein beliebt und belobt ist; daher ich mich beeile, Verwahrung dagegen einzulegen. Es ist falsch, dass Staat, Recht und Gesetz nicht ohne Beihülfe der Religion und ihrer Glaubensartikel aufrechterhalten werden können, und dass Justiz und Polizei, um die gesetzliche Ordnung durchzusetzen, der Religion, als ihres notwendigen Komplementes³¹ bedürfen. Falsch ist es, und wenn es hundert Mal wiederholt wird. Denn eine faktische und schlagende *instantia in contrarium*³² liefern uns die Alten, zumal die Griechen.